

Chef sein heißt Schwein sein

Eine Glosse von Klaus Kocks.

Lebenslügen gibt es viele. In Unternehmen und Behörden ist die größte Lebenslüge die vom „netten Chef“. Welch ein Unsinn. Welch ein Sekretärinnen-Quatsch. Wer die Verantwortung für eine PR-Abteilung trägt, muss durch die Stürme des Lebens gehärtet sein. Wie schafft man es aber, nicht dauernd von den eigenen Leuten als „nett“ eingesülzt zu werden? Hier die zehn Gebote des Oktober.

1 Achten Sie stets auf das Große und Ganze. Geben Sie Ihrer Unterabteilungsleiterin Beate So-und-so (oder wie die heißt) das Gefühl, was eine Unterabteilung im Großen und Ganzen wirklich ist: irgendetwas am Rande des Nichts, ein Fliegenschiss, sweet nothing. So etwas spricht man natürlich nicht aus. Man signalisiert es durch folgende Kombination: großspurige Ankündigungen von Budget, Hilfe, Zeit und gleich anschließend tiefes Vergessen. Merken Sie sich erst gar nicht den Namen dieser querulantisichen Trine. Die macht Ihnen sonst mit Kuhaugen Avancen.

2 Bei Gefahr im Verzug (aus Gründen der höheren Verantwortung) sofort abtauchen. Es kann ja nicht sein, dass die wichtigen Leute in einer Krise verbrennen und die Hilfsbremsen in den Abteilungen ungeschoren bleiben. Der Chef von's Ganze übernimmt repräsentative Aufgaben und die Gesamtverantwortung. Der Abteilungsleiter geht an seine Arbeitsfront. Darum heißt das ja auch Arbeitsebene. Bei bösen oder doofen Themen zitieren die Zeitungen Egon So-und-so (oder wie der Abteilungsdepp heißt) oder anonym nur „einen Sprecher“. Zu den Festen und Bällen geht der Boss aber selbst. Da müssen Sie sich hin zwingen, weil es protokollarisch sein muss. Und merken Sie sich erst gar nicht den Namen der feigen Fuzzis aus der Produktpresse, die im Büro schwitzen. Kleine Männer, kleine Menschen.

3 Als Boss der PR tragen Sie Verantwortung für Ihren Bereich. Für Männer, Frauen und Behinderte. Sie sollten also nicht leichtsinnig sein. Riskieren Sie nicht das Wohlwollen der Controller gegenüber der PR, indem Sie uneinsichtig auf Ihren Budgets beharren. Lassen Sie sich das Geld freudig nehmen, bereitwillig: vielleicht sogar freiwillig. Ab dafür! Ärgern Sie nicht das Marketing. Sorgen Sie im Vertrieb für gute Laune.



Klaus Kocks ist Meinungsforscher
und Kommunikationsberater.
ceterum.censeo@mailtrack.de



Und wenn das in Ihrem Laden Herr Doktor Willibär So-und-so, dieser junge Besserwisser bei Ihnen, „brown-nosing“ nennt, dann nehmen Sie dem Klugschwätzer halt den Bonus. Und merken Sie sich von jemandem, der Diplomatie mit, wie er sagt, Arschkriechen verwechselt, erst gar nicht den Namen!

4 Weil Sie intern immer und überall diplomatisch sind, also einknicken, sollten Sie extern eine große Lippe riskieren. Überall, wo Sie auf Kollegen Ihrer Hierarchiestufe treffen, geht das gefahrlos. Seien Sie laut und gut gelaunt. Prahlen Sie von Ihren Heldentaten. Hauen Sie auf die Sahne. Reißen Sie Zoten. Eine gewisse Vorsicht ist natürlich angebracht, wenn Ihre Ehefrau in Hörweite steht. Oder einer Ihrer Kollegen. Oder gar Ihr Chef. Aber da sagen Ihnen dann schon rechtzeitig Ihre drei Magen geschwüre Bescheid: Sei vorsichtig! Um Gottes Willen, nur kein Mannesmut vor Königsthronen! Nicht, dass Mutti böse wird! Dann versagt aber ohnehin Ihre Prostata und Sie müssen mal für kleine Mädchen. Schon sind Sie aus der Gefahrenzone. Knapp gerettet.

5 Vermeiden Sie jedwede Äußerung, die Ihre Mitarbeiter als Strategie oder Zielbeschreibung missdeuten könnten. Reden Sie vor Ihren eigenen Leuten in Details über Details – und zwar detailliert. Wenn Sie sich mit Murren oder gar Kritik aus den eigenen Reihen auseinandersetzen müssen, gehen Sie sofort in Details. Lupe raus! Wenn diese Event-Tussi Carla So-und-so (Name nicht merken! Aber das wissen Sie ja schon.) vom Gesamterfolg der Festspiele faselt, sagen Sie zum Beispiel etwas wirklich Vernichtendes zur Qualität des Mineralwassers im S-Klasse-Shuttle, auch dann, wenn Sie versehentlich aus der Flasche des Fahrers getrunken haben. Dessen Name auch nicht merken (war klar, oder?).

6 Nine to five. Wer dauernd im Büro hängt, ist keine Führungskraft. Ziehen Sie auf keinen Fall an Ihren Arbeitsort. Die Großstadt ist Ihr Revier. Deshalb gehen Sie schon um vier.

7 Vor Großereignissen (Hauptversammlung, Bilanzpressekonferenz) den Jahresurlaub nehmen. Das sind Zeiten der Arbeitsebene. Mit diesem Gewusel macht man sich nicht gemein.

8 Weihnachtsfeier mit dem eigenen Beritt. Fällt aus wegen mieser Ertragslage des Unternehmens. Oder weil steuerlich schwierig.

9 Betriebsausflug. Steuerlich nicht darstellbar. Und die Optik! Immer hübsch bescheiden bleiben.

10 Party? Einen ausgeben? Ein Bier zu viel? Auf Ihre Kosten? Sind Sie Rockefeller? Sie haben eine frustrierte Ehefrau, eine demente Schwiegermutter, zwei bescheuerte Kinder und ein Reiheneckhaus in mieser Lage sowie eine schwangere Praktikantin am Bein. Das alles müssen Sie schon durchziehen. Keine Party! Haben Sie endlich den Mut, Schwein zu sein! Sonst werden Sie nie Geschäftsführer.